

Zeitpunkt

BAHNHOFAREALE

Streit um lukratives Land

Die SBB haben mit ihrem ungenutzten, aber hochkarätigen Bauland bei Bahnhöfen nicht immer das Gleiche vor wie die Standortgemeinden. **SEITE 28 + 29**

www.bernerzeitung.ch

27

Wie Christoph Blocher eine Heimat bekam

SCHATTENHALB 1833 wanderte Johann Georg Blocher in die Haslitaler Gemeinde ein und tat dort als Reformpädagoge viel Gutes. Zum Dank und gegen eine happige Gebühr wurde er 1861 in Schattenhalb eingebürgert. 154 Jahre später spricht Ururenkel Christoph Blocher bei einem Besuch in seiner Heimatgemeinde über Ursprünge und Grenzen.

Schattenhalb wartet auf die Sonne. Im Winter liegt ein grosser Teil des Gemeindegebiets auch bei schönem Wetter im Schatten. Erst im Februar klettern wieder einige Sonnenstrahlen über die Berge im Süden. Bis dahin kommen Licht und Wärme auf andere Weise nach Schattenhalb. Ein Kaminfeuer sorgt an diesem Dezemberabend für Behaglichkeit im Restaurant Aareschlucht. An den Wänden des Lokals hängen grossformatige Landschaftsgemälde. Zum Gemeindegebiet gehören das Rosenlaui, das Reichenbachtal und die Engelhörner. Die Gegend war vor 150 Jahren ein begehrtes Reiseziel von Gebirgsmalern aus ganz Europa.

Lächeln und schulterzucken

Mehr als 200 Personen haben sich eingefunden, um der Vernissage einer umfangreichen Gemeindechronik beizuwohnen, die der kurz vor der Publikation verstorbene Alt-Gemeindeschreiber Kaspar Willi zusammengestellt hat. Etliche dürften auch wegen des Festredners gekommen sein, den der Gemeindepräsident Andreas Frutiger ankündigt: Er begrüsst Christoph Blocher. Der ehemalige Bundesrat ist Bürger von Schattenhalb.

Wie stark der Politiker polarisiert, zeigt sich selbst an der Veranstaltung im Gasthaus Aareschlucht. Als er den Saal betritt, beginnen Anwesende zu lächeln, manche gar verückt, und nachdem er seine Rede mit den Worten «liebe Mitbürger von Schattenhalb» einleitet, fliegen ihm etliche Herzen vollends zu. Man gehört offenbar zusammen.

Just dies wird von anderen bezweifelt. Unruhig rutschen manche auf den Stühlen herum oder blicken prononciert gelangweilt, während der Redner die gemeinsame Heimat rühmt und Seitenhiebe in Richtung Europa verteilt. «Was hat der eigentlich mit uns zu tun?», wird da und dort getuschelt. Der Einwurf scheint berechtigt. Denn Blochers Familie verfügt nach der Hitparade der reichsten Schweizer über ein Vermögen, das etwa 3000-mal so gross ist wie Schattenhalbs jährliches Steueraufkommen.

Lieber vertrauen statt lesen

Und doch gibt es Gemeinsamkeiten. Sie gehen auf eine alte Geschichte zurück. Diese findet sich im Buch, um das sich die Ansprache des prominenten Gasts dreht. Sein Ururgrossvater Johann Georg Blocher stammt aus dem Königreich Württemberg. In einem Lehrerseminar im süddeutschen Beuggen hatte er eine fortschrittliche pädagogische Ausbildung nach den Grundsätzen Pestalozzis erhalten. Das von



Hier fühlt sich Christoph Blocher zu Hause: In einer rustikalen Welt mit Holzfeuer und Pferdekutschen und in der Berner Oberländer Gemeinde Schattenhalb bei Meiringen.

Markus Hubacher

frommen Kreisen getragene Institut sandte seine Abgänger in Dörfer aus, die sich keine ausgebildeten Lehrer leisten konnten. 1833 wanderte Blocher ins Haslital ein.

In Meiringen unterrichtete der Reformpädagoge mit grossem Erfolg. Als 1835 alle Lehrkräfte im Kanton Bern einem Examen unterzogen wurden, erhielt er das Prädikat «gut» – als einziger der 18 Lehrer in der Kirchgemeinde Meiringen. Etliche seiner Kollegen konnten weder lesen noch schreiben. «Das benötigt man bei uns nicht», erklärte einer von ihnen den verdutzten Experten: «Das braucht man bloss in Bern, wo keiner dem anderen über den Weg traut.»

Das Schulwesen war im Haslital ein Malaise, wie überall auf dem Land. Die erste Schule wurde im 17. Jahrhundert gegründet, notabene auf Geheiss der Berner Regierung. Unterricht fand bis im 18. Jahrhundert nur im Winter statt, weil die Kinder im Sommerhalbjahr heuen und hirteten mussten. Auch die Lehrer kümmernten sich lieber ums Vieh als um die Schulstube, denn das Unterrichten war miserabel entschädigt. Ihren Lebensunterhalt fristeten sie als Bauern oder Handwerker, die Schule war bloss eine Nebenbeschäftigung.

Der Migrant aus dem Norden hingegen zeigte, was Schule zu leisten imstande war: Bei ihm lernten die Schüler tatsächlich etwas. Blocher wurde als Pädagoge derart bekannt, dass ihm auch auswärtige Familien ihre Kinder

«Gemeinden, die wie Schattenhalb nicht so viel Sonne haben, sind gesünder, müssen mehr arbeiten und haben weniger dumme Ideen.»

Christoph Blocher



Johann Georg Blocher, Christoph Blochers Ururgrossvater.

anvertrauten. Weil es in Meiringen keine Lehrmittel gab, besorgte er seinen Schülern auf eigene Kosten Lektüre in Form von Zeitungen, christlichen Kinderzeitschriften und Gedichtbänden. Auf seine Initiative hin wurden zudem Schiefertafeln, Tinte und Papier angeschafft.

Fünf Jahre dauerte das segensreiche Engagement des Reformpädagogen im Haslital, danach zog es ihn nach Rorbas ZH, wo er die Gründung und Leitung der Kindererziehungsanstalt Freienstein übernahm. Anschliessend führte er eine neu gegründete Reformschule in Bennwil BL, und später leitete er mit der Mäd-

chenerziehungsanstalt Steinhölzli in Köniz eine weitere pädagogische Pioniereinrichtung.

Jassen und verwalten

Rund 600 Einwohner zählt Schattenhalb heute. Mit Abstand grösster Arbeitgeber ist die Privatklinik Meiringen, die auf Schattenhalber Boden liegt. Ein Dorf namens Schattenhalb existiert jedoch nicht. Die Gemeinde entstand als Zusammenschluss von mehreren Dörfern (Willigen, Geissholz, Falchere) und Weilern. Die Gründung erfolgte erst 1835, also kurz nach der Ankunft Johann Georg Blochers. Das politische Leben in der jungen Ge-

meinde war anfänglich ausgesprochen gemächlich. Aus Protokollen geht hervor, dass der von 1856 bis 1873 amtierende Gemeindepräsident Caspar Egger die Gemeinderäte offiziell zu Sitzungen in sein Gasthaus berief, bei denen ein Jass das einzige Traktandum bildete.

Am 21. Oktober 1861 galt es allerdings ein weiteres Geschäft zu behandeln. Johann Georg Blocher hatte während seiner Zeit im Haslital auf Boden der späteren Gemeinde Schattenhalb gewohnt. Nun beantragte er, zusammen mit seiner Ehefrau und

Fortsetzung auf **SEITE 28**

ZU BESUCH

«Hier in Schattenhalb sind meine emotionalen Wurzeln»

CHRISTOPH BLOCHER Am Bürgerrecht von Schattenhalb bei Meiringen hänge er am meisten, erklärt der Politiker dort an der Vernissage der neuen Gemeindechronik.

Was bedeutet Heimat für Sie?

Christoph Blocher: Früher war der Heimatort jener Ort, an den man immer hinkonnte. Jedem war klar: Von dort bist du, und dorthin kannst du auch wieder zurück. Grenzen sind etwas wert.

Sie haben mehrere Bürgerrechte. Welches ist Ihnen wichtiger? Jenes von Schattenhalb ist das älteste, daran hänge ich besonders. Dann habe ich eines von

Zürich und eines von Meilen; dieses wurde mir seinerzeit verliehen, damit ich Mitglied des Gemeinderats werden konnte. Und dann bin ich noch Ehrenbürger der einst kleinsten Bündner Gemeinde Lü. Dort haben 1992 sämtliche der 34 stimmberechtigten Einwohner den EWR-Beitritt abgelehnt.

Sie sind nicht in Schattenhalb aufgewachsen. Haben Sie da überhaupt eine Beziehung zu der Gemeinde?

Ja klar, hier sind meine emotionalen Wurzeln. Ich bin jedes Mal gerührt, wenn ich nach Schattenhalb komme. Schon mein Vater war mehrmals mit mir hier. «Die Heimatgemeinde muss man ken-

nen», sagte er. Er zeigte mir jeweils das Schulhaus und erklärte, hier würde ich zur Schule gehen, wenn unsere Vorfahren in der Gemeinde geblieben wären.

Und als Erwachsener?

Ich bin ein paarmal in Schattenhalb gewesen. In guter Erinnerung ist mir geblieben, wie ich mit dem verstorbenen Gemeindeschreiber und Buchautor Kaspar Willi und in Begleitung eines Fernseheteams auf dem Gipfel des Rosenhorns war. Das Rosenhorn ist für mich der wichtigste Gipfel der Berner Alpen. Man sieht es auch vom Zürichsee aus, und darum heisst unser Haus dort «Haus zum Rosenhorn».

Interview: Andreas Staeger



Basel Bern Davos Genève Interlaken Lausanne Locarno Lugano Luzern St. Gallen St. Moritz Zermatt Zürich
Berlin Düsseldorf Frankfurt Hamburg München Nürnberg | Wien | Paris | bucheretx.com